

schwierig, sondern auch deshalb, weil der Vogel vom Regen durchnässt war. Nachdem mir schon der helle Überaugenstreif aufgefallen war, stellte ich bei der Untersuchung der Schwingen anhand des Merkblattes «Bestimmungsmerkmale für Grasmückenartige» starke Abweichungen vom Schilfrohrsänger fest (Flügelmass 59 mm, erste Handschwinge fast doppelt so lang wie die Handdecken, zweite Handschwinge so lang wie die neunte, vierte und fünfte Handschwinge am längsten, dritte bis fünfte Handschwinge mit verengter Aussenfahne). Alle Anzeichen sprachen für eine mir unbekannte Art. Ich telefonierte deshalb mit Herrn Dr. U. GLUTZ VON BLOTZHEIM und schickte auf dessen Wunsch den Vogel nach Sempach. Dort wurde er als Tamariskensänger *Luscinola melanopogon* bestimmt und am 21. März freigelassen.

Damit ist diese Art meines Wissens zum ersten Mal für den Kanton Tessin nachgewiesen worden. Zugleich handelt es sich um die fünfte Feststellung in der Schweiz: Am 8. September 1959 beobachteten Herr und Frau ROSE im Reservat Pointe-à-la Bise (Genève) einen Tamariskensänger (P. GÉROUDET und C. C. ROSE, Nos Oiseaux 26: 322, 1962), am 7. Oktober 1961 fing W. FUCHS ein Exemplar bei Sempach (Orn. Beob. 59: 93, 1962), Ende Oktober 1961 wurde ein bei Neusiedl beringtes Exemplar in Uetendorf bei Thun gefunden (R. KUHK, Orn. Beob. 59: 94, 1962) und am 18. Mai 1962 sah M. STELZER ein Exemplar bei Klingnau (ebenda: 95).

PIETRO TEICHERT, Ascona

Kolkraben am Aas. — Die Vorliebe des Kolkraben *Corvus corax* für Aas ist seit Jahrhunderten bekannt und geradezu sprichwörtlich geworden. In der Schweiz ist es allerdings nicht ganz leicht, unsere Art beim Aasfressen zu beobachten. Trotz ungezählter Begegnungen mit Raben hatte ich erst diesen Herbst Gelegenheit, ihnen bei dieser Tätigkeit zuzuschauen. Auf einer Weide östlich der Wasserscheide im Gurnigelgebiet — in ca. 1550 m Höhe — lag am 9. September 1963 ein verworfenes, nicht ganz entwickeltes Stierkalb der Simmentalerrasse. Der Kadaver wurde mir durch das eigenartige Verhalten eines Kolkrabenpaares angezeigt. Ich traf um 14 Uhr auf der Wasserscheide ein und beabsichtigte, den Vogelzug zu beobachten. Die Weide wurde gelegentlich von zwei Kolkraben überflogen, und die beiden Vögel blieben bis zu meinem Weggang um 16 Uhr stets im Gebiet. Fast immer hielten sie von Tannenspitzen herunter Ausschau. Nur ganz selten befanden sie sich auf dem gleichen Baum, meistens stand der eine Rabe nördlich, der andere südlich des Kalbes. Die Distanz von Vogel zu Vogel betrug oft über einen Kilometer. Mehrmals wurden die Wipfel gewechselt. Rufe waren nur ausnahmsweise hörbar. Um 15.30 Uhr liess sich endlich ein Kolkrabe beim Aas nieder und zupfte daran. Zu einem richtigen Fressen kam es allerdings nicht. Nach wenigen Augenblicken erhob sich der Rabe wieder und strebte seinem Ausguck zu. Auf meinem Rückweg überzeugte ich mich, dass der Kadaver noch ganz unverletzt dalag. Dieser Nachmittag hatte also den Vögeln dazu gedient, das Kalb und seine Umgebung zu überwachen. Wie würde die Sache wohl am nächsten Tag aussehen?

Ich entschloss mich, auch am 10. September wieder auf die Wasserscheide zu fahren. Schon bei meiner Ankunft um 13.30 Uhr wurde von zwei Raben eifrig gefressen. Die Bauchpartie des Kalbes war aufgerissen, der Beckengürtel hing nur noch durch die Wirbelsäule mit dem übrigen Körper zusammen, und die Innereien fehlten schon weitgehend. Hatten wohl in der Nacht Füchse schon Vorarbeit geleistet? Das Losreißen von Fleischstücken bereitete den Vögeln nicht geringe Mühe. Der Erfolg war grösser, wenn sie sich direkt auf den Tierkörper stemmten. Wenn der grössere Rabe — sicher das Männchen — den Platz des kleineren beanspruchte, hatte der letztere um einige Schritte zu weichen. Zu Streitereien kam es aber nicht. Oft war nur ein Rabe an der Arbeit. Der andere hielt sich etwas abseits davon am Boden auf und ruhte. Um 15 Uhr strich plötzlich ein

zweites Kolkrabenpaar von Westen heran und landete dicht neben dem Aas. Das Männchen des ersten Paares war aber zu einer Teilung des Frasses nicht bereit. Das Weibchen des zweiten Paares flog sofort auf eine Tanne, und das Männchen des ersten Paares verfolgte mit gestäubtem Gefieder schreitend das andere Männchen, das ärgerlich schrie. Das ganze Geschehen wickelte sich sehr komisch, fast würdevoll ab und erinnerte stark an einen Balzvorgang. Unterdessen rupfte das Weibchen des ersten Paares ruhig weiter. Nach fünf Minuten entfernten sich die eingedrungenen Kolkraben Richtung Südosten. Im Laufe des Nachmittages erlahmte die Fresslust der Zurückgebliebenen. Die Ruhezeiten wurden länger, und es war deutlich zu beobachten, dass das anstrengende Zerlegen die Vögel stark ermüdet hatte. Ein Rabe lag gut zehn Minuten dicht neben dem Aas bewegungslos im Gras und hielt den Schnabel offen. Besonders die Beinmuskulatur schien hergenommen zu sein. Nach ein paar Schritten legten sich oft beide Raben platt auf den Bauch. Als ich mich um 16.30 Uhr verzog, hatten sich die schwarzen Vögel seit mehr als einer Stunde nicht mehr in die Luft erhoben. Ich verzichtete auf das Aufscheuchen.

Am nächsten Tag, am Nachmittag des 11. September, hatte ich noch ein drittesmal Gelegenheit, die Wasserscheide zu besuchen. Die Fraßstätte war gründlich aufgeräumt worden! Ausser den Resten von zwei Läufen des Kalbes war nichts mehr vorhanden. Jetzt war es offensichtlich, dass des Nachts Vierbeiner gewirkt hatten. Das Rabenpaar liess sich auch heute noch oft blicken, an den letzten Überresten des Kadavers zeigte es aber kein Interesse mehr. Vom auffälligen Kontrollieren der Weide, wie es vor zwei Tagen zu beobachten gewesen war, fand ich nichts mehr. Durch das Zusammenwirken von Kolkraben und vierfüssigen Raubtieren, wohl Füchsen, ist also ein Tierkörper von recht ansehnlicher Grösse innert 48 Stunden fortgeschafft worden.

ROLF HAURI, Längenbühl

ALA

SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOGELKUNDE UND VOGELSCHUTZ

Jahresbericht für 1963

Verehrte Mitglieder,
namens des Vorstandes gestatte ich mir, Ihnen über das abgelaufene Gesellschaftsjahr Bericht zu erstatten:

1. Tätigkeit der Gesellschaft

Versammlungen. — Am 31. März 1963 wurde in Schaffhausen die Generalversammlung abgehalten. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte war die Hochrheinschiffahrt Gegenstand von zwei Referaten, erachtete es doch der Vorstand als richtig, dass sich auch die ALA mit diesem wichtigen Problem auseinandersetzt (s. Protokoll in Orn. Beob. 2/1963, Seite 79).

Die Herbstversammlung fand zweitägig am 28./29. September 1963 in St. Margrethen (SG) statt und war dem Rheindelta gewidmet. Die ALA hat mit dieser Tagung einen Schritt ins Ausland getan. Dabei beabsichtigte sie nicht nur, ihre Mitglieder mit dem Rheindelta bekanntzumachen, sondern gleichzeitig auch die Aufmerksamkeit schweizerischer und österreichischer Naturschutzkreise erneut auf dieses Gebiet hinzulenken und dadurch mitzuhelfen, dass die dringend notwendigen Schutzmassnahmen in diesem letzten Wasserbiotop seiner Art im mitteleuropäischen Binnenraum ergriffen bzw. beschleunigt werden. Der Bericht über diese Versammlung erschien im Orn. Beob. 1/63, Seite 47.

Schutzmassnahmen. — Dem im Anschluss an die Generalversammlung dem Regierungsrat des Kantons Schaffhausen eingereichten Begehren für einen erweiterten Schutz der unteren Rheininsel Rüdlingen war ein voller Erfolg beschieden, indem das Befahren des alten Rheinarmes mit Booten jeglicher Art für Unbefugte verboten wurde. Der Be-